

sehen Wohnbauten wie auch zahlreicher Denkmäler der Industriekultur. Die gepflegte Vielfalt Mittelfrankens vom Knoblauchland bis ins Altmühltal, vom neuen Feuchter Zeidlermuseum bis zu Rothenburger Stadtbrunnen und Dinkelsbühler Bürgerhäusern war mit allen ihren Reizen vertreten.

Kreisheimatpfleger Seidling urteilte im "Schwabacher Tagblatt" vom 10. 10. 1986:

Wer in dieser Region meint, ihr müsse erst zu kultureller Identität verholten werden, hat hier nie ein Daheim gefunden . . . Kenner wissen, daß Heimat- und Denkmalpflege speziell im Bezirk Mittelfranken seit vielen Jahren kulturpolitisch ausgezeichnet begleitet werden und daß durch anerkanntenswerte konkrete Leistungen nie die Gefahr bestand, in die Idylle der Heimattümelei abzugleiten . . . Der Bezirk ermunterte auch diesmal dazu.

Burg Abenberg, ein "Haus der Fränkischen Geschichte"?

Auf dem Zweckverband *Burg Abenberg*, der aus dem Bezirk Mittelfranken, dem Landkreis Roth und der Stadt Abenberg besteht, kommen nach derzeitigen Schätzungen für die Sanierung der Burg Kosten von etwa 10 Mio DM zu. Der Zweckverband will es bei der Sanierung der Bausubstanz nicht bewenden lassen, sondern das Bauwerk anschließend einer sinnvollen Nutzung zuführen. Zu diesem Zweck wurde eine Arbeitsgemeinschaft *Nutzung Burg Abenberg* ins Leben gerufen, an der Vertreter aller drei Gebietskörperschaften unter Vorsitz von Bürgermeister Walter beteiligt waren. Die Arbeitsgruppe hat die Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes abgeschlossen, das der Zweckverbandssitzung am 5. 12. 1986 vorgelegt wurde.

Demnach ist für die Burg Abenberg eine kleine Tagungsstätte vorgesehen, die vornehmlich kulturellen Veranstaltungen dienen soll und der ein Gaststättenbetrieb angeschlossen wird. Ein Tagungsraum mit 50 bis 70 Plätzen dürfte realisierbar sein. Schwieriger wird sich sicherlich der Neubau eines Gästehauses mit 25 Betten im Bereich des ehemaligen Ganerbenhauses in Zusammenhang mit dem östlich davon im 19. Jahrhundert errichteten Schottenturm einfügen lassen. Der ebenfalls aus dem 19. Jahrhundert stammende Aussichtsturm erhält keine Nutzungsänderung, während in der wohl der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts angehörenden Scheune auf dem Burghof das *Abenberger Klöppelmuseum* und die *heimatkundliche Sammlung der Stadt Abenberg* untergebracht werden sollen. Der

schon im Parzival des Wolfram von Eschenbach erwähnte Turnieranger ist für jugendliche Aktivitäten vorgesehen, sofern dieser denkmalpflegerisch sensible Bereich es zuläßt. Unverändert bleibt der Wohnbau des 15. Jahrhunderts. Unter Zustimmung der Arbeitsgemeinschaft wurde vom Bezirksheimatpfleger ein

"Haus der (mittel)fränkischen Geschichte"

vorgeschlagen, ähnlich dem beabsichtigten, aber ebenfalls noch nicht konzipierten "Schwäbischen Geschichtshaus" in Augsburg. Ausgangspunkt der Überlegungen war die Erfahrung, daß in den mittelfränkischen Heimatvereinen zwar große ortsgeschichtliche Detailkenntnis, im breiten Publikum aber wenig regionales Geschichtsbewußtsein vorhanden ist. Andererseits ist ein erhöhtes Bedürfnis nach regionaler, d. h. fränkischer Identität unverkennbar, wie sie in allen volkskundlich ausgerichteten Bereichen der Heimatpflege erfahrbar ist: Freilandmuseum, Volksmusik, Trachten. Da die Vermittlung von Geschichtskennntnis und Geschichtsbewußtsein notwendiger und integraler Bestandteil der Heimatpflege ist, drängt sich der Gedanke dieser Nutzungsart der Burg zur Veranschaulichung und Darstellung der Geschichtsregion geradezu auf. Gerade die Burg Abenberg erscheint dafür in besonderer Weise geeignet, da sie in ihren Ursprüngen in die Zeit des fränkischen Königreiches zurückweist und mit der Erbschaft der Nürnberger Burgrafen und ihres Ver-

kaufs an das Bistum Eichstätt die fränkische Territorienbildung beispielhaft selbst veranschaulicht. Ein Konzept muß freilich erst noch von einem Gremium kompetenter Fachleute erarbeitet werden, das die wichtigsten Epochen der fränkischen Geschichte in Bild und Text darstellen sollte:

Die Wellenbewegungen fränkischer Urbesiedlung unseres heimatlichen Raumes vom 5. bis 10. Jahrhundert, Franken als Reichsland unter den Saliern und Staufern, fränkische Territorienbildung nach dem Interregnum unter besonderer Berücksichtigung der Erwerbspolitik der Nürnberger Burggrafen, Ausbildung der weltlichen, geistlichen, republikanischen (Reichsstädte) Territorialstaaten des Spätmittelalters und ihre konfessionelle Zersplitterung nach der Reformation; der Fränkische Reichskreis

als Staatenbund, föderalistisches Prinzip und Symbol notdürftiger politischer Einheit Frankens; Franken am Ende des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, Stationen fränkischen Selbstverständnisses im Königreich und Freistaat Bayern.

Ein gesamtfränkischer Anspruch wird damit freilich nicht erhoben. Der Schwerpunkt wird sich auf die mittelfränkische Region und ihre Geschichtslandschaften beschränken müssen, allerdings nicht in strikter Anlehnung an die heutigen Bezirksgrenzen, denn bis zum 18. Jahrhundert lagen wichtige Zentren der politischen und kulturellen Entwicklungen außerhalb: drei geistliche Fürstentümer, Eichstätt, Bamberg, Würzburg und die zollerische Markgrafenschaft Brandenburg - Kulmbach - Bayreuth.

Initiative des Bezirksheimatpflegers zur Dokumentation jüdischer Friedhöfe in Mittelfranken

Während für Unterfranken seit 1983 "Zeugnisse jüdischer Vergangenheit" von Rudolf Sussmann und Israel Schwierz (Bamberg 1983) aufgelistet worden sind, stehen vergleichbare Dokumentationen für Ober- und Mittelfranken noch aus. Die in mittelfränkischen Judenfriedhöfen vorhandenen Grabsteine dürften in die Tausende gehen. Sie sind nicht nur Ausdruck besonderer Sepulkralkultur und Zeugnisse der Frömmigkeitsgeschichte einer soziologischen Minderheit, sondern auch Geschichtsquellen der Sozialgeschichte. Die Judenfriedhöfe standen in den vergangenen Jahrzehnten im Schatten denkmalpflegerischer Maßnahmen. Die Restaurierung der zahlreichen Grabmäler, die sich besonders in den markgräflichen und reichsritterschaftlichen Territorien konzentriert, überfordert sicher die öffentlichen Haushalte. Auch orthodoxe Auffassungen der Grabpflege im Judentum selbst könnten entgegenstehen.

Bezirksheimatpfleger Dr. Töpner hat deshalb im Kulturausschuß des Bezirkstages Mittelfranken unter Hinweis auf die fortschreitende Verwitterung der Gräber eine Inventarisierung vorgeschlagen, die einstimmig bewilligt worden ist. Im Rahmen

einer AB-Maßnahme sollen ab 1987 die Grabsteine in 29 Friedhöfen auf mittelfränkischem Gebiet einzeln erfaßt, vermessen, beschrieben und fotografiert werden. Eine Vermessung der Friedhöfe soll vorausgehen, wobei eine enge Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern angestrebt wird. Grundlage für die Erstellung der Dokumentation werden die Richtlinien sein, die der "Forschungsschwerpunkt Geschichte und Religion des Judentums" an der Universität Duisburg (Professor Dr. Michael Brocke) erarbeitet hat.

Insbesondere für die sozialgeschichtliche Forschung, aber auch für die Religionsgeschichte des Judentums dürfte die Dokumentation als historische Quelle von hohem Interesse sein. Das Thema "Jüdische Gemeinden in Franken" ist dem Frankenbund seit vielen Jahren geläufig (vgl. Sonderheft Frankenland, November 1978). Die Vertiefung der jüdischen Kultur und Geschichte in Franken dient nach unserer Auffassung der Entkrampfung des belasteten Verhältnisses zum Judentum, das wir nicht verdrängen dürfen.